Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Begr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. – Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto: Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Lett- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 246 — Dienstag, den 18. Oktober 1921. — 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

Die feindliche Botschafter-Konferenz empfiehlt erst einen deutsch-polnischen Wirtschafts-Vertrag und dann Bekanntgabe der Teilung.

Die Schupo-Hundertschaften wurden auf Befehl der Feinde um 3 Mann verringert.

In Newyork war gestern die deutsche Mark noch 2¼ Pfg. wert.

Das Volk von Pyrmont hat sich mit überwältigender Mehrheit für den Anschluß an Preußen entschieden.

Durch die jetzigen Stadtverordneten-Wahlen wurde die sozialistische Berliner Rathaus-Mehrheit gebrochen.

Weil sie in Lüdenscheid auf Stresemann schossen, wurden 4 Kommunisten festgenommen.

Oberschlesiens Not.

Was die feindlichen Botschafter meinen.

Paris, 16. Okt. In einem Bericht über die diplomatische Lage beschäftigt sich die Havas-Agentur mit den Einzelheiten, die in der gestrigen Sitzung der Botschafter-Konferenz noch nicht geregelt waren.

Die **Engländer** vertreten den Standpunkt, daß die Lösung von Genf ein unteilbares Ganzes darstelle. Die Grenzregulierung müsse notwendigerweise zu gleicher Zeit mit einer vorläufigen Wirtschafts-Regelung verbunden sein. Wenn auch der Vertrag den Verbündeten das Recht gebe, beiden (?) Staaten eine Gebietstrennung in Oberschlesien aufzuzwingen, so sei es ihnen nicht gestattet, den gleichen Staaten diese oder jene politischen oder wirtschaftl. Konzessionen aufzuerlegen. Der Abschluß eines derartigen Abkommens betreffe nur Polen und Deutschland, die in voller Unabhängigkeit entscheiden müßten. Englische Vertreter fragten deshalb, was die Verbündeten tun könnten, wenn eine der beiden Parteien sich weigern würde, die in Genf anempfohlenen wirtschaftlichen Konzessionen abzuschließen. Man scheine nach dieser Richtung in London hauptsächlich

am guten Willen Polens zu zweifeln.

Man frage ferner, ob denn die Frage noch offen gelassen werden könnte, die, wenn sie noch länger in der Schwebe bleibe, den

Weltfrieden in Gefahr

bringen würde.

Französischerseits antwortet man hierauf, daß die Genfer Vorschläge zwei Teile enthalten, die sich ergänzen, die alle von einander unabhängig seien. Der eine betreffe die Grenzregulierung und könne Polen und Deutschland aufgezwungen werden, der andere das provisorische Wirtschaftsregime, das nur anempfohlen werden könne, da der Vertrag den Verbandsmächten nicht gestatte, einen Zwang zur Annahme auszuüben. Aus diesem Grund schlage man in französischen Kreisen folgendes Verfahren vor: Man benachrichtige Berlin und Warschau förmlich über die neue Grenzlinie. Nach Artikel 88, Absatz 6 hätten die polnischen und die deutschen Behörden vorsichtig, im Laufe eines Monats nach der Mitteilung die Verwaltung der zugesprochenen Gebiete zu übernehmen.

Die Botschafterkonferenz verpflichtet die beiden Regierung, sofort Bevollmächtigte zum Abschluß eines für die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Friedens notwendigen Abkommens zu ernennen. Warschau und Berlin sollten dann aufgefordert werden, auch ihre Vertreter für eine gemischte Verwaltungskommission zu bestimmen. Polen könnte sich dieser Verpflichtung nicht entziehen, da es nach Artikel 90 des Friedensvertrages die Verpflichtungen übernommen habe, während 15 Jahre die

Ausfuhr von Bodenerzeugnissen der ihm übertragenen Gebiete nach Deutschland

gestatten. Aus diesem Grunde empfehle man, die Mitteilung der Grenze hinauszuschieben, um zuerst die deutsch-polnischen wirtschaftlichen Verhandlungen herbeizuführen.

Ein Ruf der Verzweiflung.

Königshütte, 16. Okt. Der hiesige Handwerkerstand hat an den englischen und den italienischen Ministerpräsidenten sowie an den Völkerbundrat ein Telegramm gerichtet, worin es heißt:

Es ist Wahnsinn,

wenn man eine Stadt von 88 000 Einwohnern, die mit über 75 v. H. deutsch gestimmt hat, nach Polen abschieben will. Wir können das nicht glauben. Sie hätten händeringend, noch einmal zu überlegen, was man da tun will, und uns zu fragen.

Polen verlangt noch mehr.

Während die kongreß-polnische Presse die Genfer Nachrichten über die oberschlesische Entscheidung mit zurückhaltender Genugtuung aufgenommen hat, greift die polnische Presse in Oberschlesien den Völkerbundrat heftig an und betont neuerdings das Recht Polens auf das Gebiet

bis zur Korfanty-Linie.

Das „Pontec Slaski" fordert energische Schritte der polnischen Regierung, um die ungerechte Teilung zu verhindern. „Sziadar Polski" erklärt den neuen Teilungsplan als Vergewaltigung der Grundsätze der Gerechtigkeit. Die Schöpfer des Versailler Vertrages erbrächten den Beweis, daß sie die einst geschaffenen Vorschriften umgehen.

Der Verband der ehemaligen polnischen Aufrührer sandte ein von Merik unterzeichnetes Telegramm an den Völkerbund, das entschieden gegen jede Teilung Oberschlesiens Einspruch erhebt. Die ehemaligen Aufrührer, die beim jetzigen Aufstand von Kongreßpolen getäuscht worden sind, fragen bei sämtlichen Völkern an, warum ihnen vor der Entscheidung keine Gelegenheit zur Mitteilung ihrer Wünsche gegeben worden sei. Der Verband teilt mit, daß am letzten Aufstand 40 v. H. Oberschlesier und 60 v. H. Kongreßpolen teilgenommen haben, u. fordert im Namen von 8000 ehemaligen Aufrührern ein ungeteiltes, selbständiges Oberschlesien.

Die über Deutschland würfeln.

London, 17. Okt. Die Wochenschrift „Outlook" führt aus, daß es Personen gebe, die der Ansicht sind, daß

sich auch der Völkerbund von politischen Gründen leiten läßt.

Das Urteil eines finnischen Diplomaten, daß die Entscheidung des Viererausschusses in der Frage der Teilung Oberschlesiens von vornherein klar war, wird folgendermaßen begründet:

Der belgische Delegierte **Hymans** sei ein glühender **Franzosenfreund**, der bereits seit der ersten Friedenskonferenz manches gegen Lloyd George einzuwenden hatte. Der chinesische Vertreter Wellington Koo hätte es sich nicht leisten können, die Wünsche der Franzosen unberücksichtigt zu lassen in dem Bewußtsein, daß Frankreich nach Washington gehe in der Absicht, China gegen Japan zu unterstützen. Der spanische Vertreter sei wegen Marokko bestrebt gewesen, das Gefühl der Franzosen zu besänftigen, während Brasiliens Vertreter die kulturelle Verwandschaft mit der lateinischen Schwesternation geltend machte.

So neigten alle vier Mitglieder des Ausschusses nach der französischen Seite.

Koffer packen in Oppeln.

Die Verbandskommission in Oppeln rüstet zur Abreise. In allen Bureaus des Abstimmungs-Gebietes herrscht reges Leben. Ueberall werden die Vorbereitungen für die Uebergabe getroffen. Stöße von Akten werden verbrannt. Der Abtransport der Truppen soll so vor sich gehen, daß zunächst die Engländer und die Italiener, zum Schluß die Franzosen abtransportiert werden. Die französische 49. Division wird aus Oberschlesien nach Frankreich gebracht und sofort aufgelöst werden. Das französische Jägerbataillon 20 wird zur Verstärkung der Garnison nach Memel gebracht werden.

Ein bezeichnendes Verbot.

Düsseldorf, 17. Okt. Auf Befehl des kommandierenden Generalleutnants der belgischen Besatzungstruppen wurde die deutsche Vereinigung „Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier" für die Bezirke Düsseldorf und Duisburg verboten, weil sie geeignet sei, „die Sicherheit der Besatzungstruppen zu gefährden". Die beiden Leiter in Düsseldorf wurden ausgewiesen.

Wenn die Mark steigt.

Eine Rede Stegerwalds.

Essen, 16. Okt. Auf der Tagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt der preußische Ministerpräsident **Stegerwald** eine Rede, in der er nach einer Verurteilung des oberschlesischen Raubes an Deutschland u. a. ausführte:

„Und in dieser Zeit streitet sich das deutsche Volk in seinen Parteien. Während England heute bereits für die Arbeitslosen-Unterstützung als Folge des Tiefstandes der deutschen Mark mehr Geld ausgeben müsse, als es von uns zu bekommen habe, wachse sich der Streit der Parteien in Deutschland allmählich zu einer Komödie aus. Es sei ja selbstverständlich, daß wir Koalitions-Regierungen brauchten, aber diejenigen, die außerhalb der Koalition stehen, müßten als gleichberechtigte Staatsbürger behandelt werden. Der Wunsch der

Wiederkehr der Monarchie

sei eine Sonntagsangelegenheit. Wir aber müßten Werktagsarbeit leisten. Wir müßten uns darüber klar sein, daß ein Wiederaufbau nur mit Beteiligung der Industrie an der Regierung möglich sei. Eine gesetzliche Devisen-Regelung sei unmöglich, so lange die Einfuhr derartig wie heute die Ausfuhr übertreffe. Setzt die Devisenregelung nur auf dem gesetzlichen Wege finden zu wollen, hieße einen Eiertanten in den Porzellanladen stellen. Einmal komme der Tag, an dem die **deutsche Mark wieder stabil** werde. Dann werde voraussichtlich eine **ungeheure Arbeitslosigkeit** in Deutschland eintreten. Dann werde die

Landwirtschaft unsere Rettung

sein können, wenn wir sie richtig zu behandeln verstehen. Die Landwirtschaft müsse für diesen Aufbau gewonnen werden. Es ist falsch, sie fortwährend abzustoßen.

Der politische Wind in Berlin-Stadt.

Die Stadtverordnetenwahlen

für Groß-Berlin ergaben voriges Mal eine aus Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und Kommunisten bestehende Mehrheit. Das Oberverwaltungsgericht hat nun diese Wahlen für **ungültig** erklärt, so daß die Reichshauptstadt am Sonntag erneut zur Wahl aufgerufen wurde. Ueber den Ausgang der Wahl liegen folgende Meldungen vor:

Berlin, 17. Okt. Aus den Stimmenzählungen der einzelnen Parteien ergibt sich, daß bei der gestrigen Berliner Stadtverordnetenwahl rund

844 000 bürgerliche und etwa 815 000 sozialistische

und kommunistische Stimmen abgegeben wurden.

Nach den bisherigen privaten Zählungen haben erhalten: Zentrum 61 259, Demokraten 122 673, Wirtschaftspartei 77 068, Deutschnationale 310 693, Volkspartei 248 449, Rechtssozialisten 324 845, Unabhängige 297 486, Kommunisten 145 345, Deutschsoziale 27 517. Die **Deutschnationalen** haben den **stärksten Zuwachs** zu verzeichnen, die **Demokraten gewannen** etwa 12 000 Stimmen, die **Volkspartei verlor** etwa 48 000 Stimmen, die **Unabhängigen** haben eine **schwere Niederlage** erlitten; sie geben Tausende von Stimmen an die Rechtssozialisten und Kommunisten ab.

Auf Grund der um 1 Uhr vorliegenden Zahlen hat der „L.A." folgende Verteilung der Mandate vorgerechnet, wobei davon ausgegangen wurde, daß die Zahl der Mandate auf 255 festgelegt ist: Deutschnationale 44, Deutsche Volkspartei 34, Wirtschaftspartei 11, Deutsch-Soziale 3, Zentrum 7, Demokraten 17, Mehrheitssozialisten 45, Unabhängige 41, Kommunisten 20. Es stehen danach 116 bürgerliche etwa 106 der Linken gegenüber.

Aus dem Reiche.

Reichstag-Beginn.

Der Aeltestenrat des Reichstages hielt eine Sitzung ab, an der wiederum Reichskanzler Dr. Wirth teilnahm. Es wird beschlossen, den Reichstag für Donnerstag einzuberufen und die Abgeordneten davon zu benachrichtigen. Die Stunde des Zusammentritts wurde noch nicht festgesetzt.

Volksabstimmung in Pyrmont.

Sonntag fand in Bad Pyrmont die Volksabstimmung für den Anschluß von Bad Pyrmont an Preußen statt. Unter Teilnahme von 55 Prozent der Stimmberechtigten wurden 2546 Stimmen für und 640 gegen den Anschluß abgegeben. Die Entscheidung unterliegt nun noch der Abstimmung in den beiden Landtagen von Waldeck und Preußen.

Amerikas Botschafter.

Aus Washington meldet die „Chicago Tribune": Es wird berichtet, daß Präsident Harding beschloß, William Boyce Tompson zum amerikanischen Botschafter für Deutschland zu ernennen, sobald der Friedensvertrag vom Senat in Kraft gesetzt sein wird.

Weniger Schutzpolizei.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wurde der Mannschaftsbestand der Schutzpolizei bei den Hundertschaften von 121 auf 104 herabgesetzt. Die Ursache dieser Verminderung ist die Note des Verbandes, in der darauf hingewiesen worden war, daß in der Zahl der Polizeikräfte entgegen den ursprünglichen Vereinbarungen die Zahl der Kriminalbeamten einbegriffen sei.

Verdacht einer Urkunden-Fälschung.

Die „München-Augsburger Abendzeitung" veröffentlicht folgende Drahtung aus Offenburg:

In der Untersuchung der **Mordsache Erzberger** ist ein neuer Zwischenfall eingetreten. Drei Berliner Polizeibeamte, die die handschriftlichen Aufzeichnungen der geflüchteten Täter über ihren Namen und ihre Wohnung gefunden haben sollten, sind außer Dienst gestellt und gegen sie ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet worden. **Das Ermittelungs-Verfahren wird von der Staatsanwaltschaft Offenburg geführt.**

Ausland.

Schweiz.

Gegen die Frauenwahl.

Sonntag fand eine Abstimmung über die Einführung des Frauenstimmrechtes in der Schweiz statt. Im Kanton Genf wurden 14 066 Stimmen gegen und 6829 Stimmen für Einführung des Frauenstimmrechtes abgegeben. Die Kantone St. Gallen und Neuchatel haben sich ebenfalls gegen Einführung des Frauenstimmrechtes ausgesprochen.

Vereinigte Staaten.

Lohnbewegung der Eisenbahner.

Der Beginn des Generalausstandes der amerikanischen Eisenbahner ist auf den 30. Oktober festgesetzt worden. Der Streikbefehl ist von den Vertretern der fünf Gesellschaften als Folge der Ablehnung durch 98 Prozent ihrer Mitglieder der von den Eisenbahngesellschaften beantragten 12prozentigen Lohnherabsetzung unterzeichnet worden. Elf andere Arbeiterorganisationen, die mit dem Eisenbahnbetrieb zusammenhängen, sind gleichfalls zu Beratungen zusammengetreten und werden wahrscheinlich den Sympathiestreik beschließen. In diesem Falle wird die Gesamtzahl der Streikenden zwei Millionen betragen.

Spanien.

Erfolg in Afrika.

Die Einnahme von Zeluan wird amtlich bestätigt. Der Feind ist auf der Flucht und wird von Fliegern verfolgt. Die spanischen Truppen haben im Raume von Zeluan 400 Soldaten begraben, die im August ermordet wurden und deren Leichen auf dem Wege liegen geblieben waren.

Ein deutscher Kindertag in Nordamerika.

Der 6. Oktober, der vor dem Krieg vielfach als „Deutscher Tag" zur Erinnerung an die Landung der ersten deutschen Kolonisten in Amerika begangen wurde, ist als öffentlicher Beginn der Campagne für die Aufbringung eines Fonds von drei Millionen Dollars zur Fortsetzung der Quäkerspeisung in Deutschland festgesetzt worden. Der Tag sollte dieses Jahr als „Deutscher Kinder-Tag" gefeiert werden und in mehreren Städten des Landes hatte man hierzu seitens der Hilfsorganisationen große Vorbereitungen getroffen. Das Zentral-Komitee in Philadelphia hatte den Einzelorganisationen gegenüber dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß in den Rahmen der gesanglichen und turnerischen Darbietungen eine Festrede eingefügt wird, in welcher auf die Bedeutung des 6. Oktobers, des „Deutschen Tages" hingewiesen wird.

Damals am 6. Oktober 1683 landeten die ersten deutschen Einwanderer, im ganzen 13 Familien, und wurden von ihrem vorgereisten Führer, Franz Daniel **Pastorius**, in Empfang genommen. Am 25. Oktober des gleichen Jahres gründeten sie dann „Germantown", die „Deutsche Stadt", die ihren Namen als einer der wichtigsten Stadtteile von Philadelphia noch heute trägt. Im Vernon Park daselbst erhebt sich das von Albert Jäger geschaffene prachtvolle Pastorius-Denkmal, das am 10. November 1920 enthüllt wurde. Zu dem Denkmal hatte seinerzeit der Kongreß die Hälfte der Kosten, nämlich 25 000 Dollar, bewilligt. **Das war natürlich vor dem Krieg im Jahre 1912 geschehen, als der deutsch-amerikanische Nationalbund in höchster Blüte stand und das Wort seines Präsidenten etwas im Kapitol in Washington galt.**

Bis zu seiner Enthüllung mußte das hervorragende Denkmal, das ein Schmuck der Stadt ist, ein recht „stilles" Leben führen. Die herrliche Einwanderer-Gruppe ist übrigens vor kurzem noch einmal angefertigt worden und nach St. Paul, Minn., gebracht worden, wo sie in dem dortigen „Deutsche Haus" eine Stelle erhält.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 18. Oktober.

Gefährdung der Kartoffelversorgung!

Auf fast allen Produktionsgebieten wird gemeldet, daß Aufkäufer in Scharen auftreten und zum Teil geradezu unerhört hohe Preise für Kartoffeln bieten. Große Mengen sind schon jetzt auf diese Weise abgeführt worden. Zeitungs-Meldungen berichten darüber, daß es Firmen gibt, die sich nicht scheuen, diese für uns so wichtige Volksnahrung in das Ausland zu verschieben! Für derartige Handlungsweisen gibt's keinen Ausdruck!

Aber auch im Inland werden Kartoffeln von sogenannten wilden Aufkäufern zu entsprechend höheren Preisen verschachert! Von den Aufkäufern für die industriellen Werke zur Versorgung der Arbeiter und Angestellten darf wohl mit Recht erwartet werden, daß sie diese Preistreiberei nicht mitmachen! Wer sich an solchen „Geschäften" beteiligt, einerlei ob als Verkäufer oder Aufkäufer, verständigt sich am deutschen Volke! Keine Strafe ist für derartigen Verrat schwer genug!

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA), Ganleitung Essen, hat sich ebenfalls eingehend mit dieser Frage beschäftigt. In Beschwerdeschriften an alle maßgebenden Regierungsstellen ist die Ergreifung geeigneter energischer Maßnahmen und Ahndung solcher Verbrechen mit schweren Strafen gefordert worden.

*

— **Auf pünktlichen Ladenschluß in Gevelsberg** muß immer noch gewissenhafter als bisher geachtet werden. Erst gestern, also an einem einzigen Tage, wurden 15 hiesige Geschäftsinhaber wegen einer derartigen Uebertretung in je 50 Mark Geldstrafe genommen.

— **Schnüre und Sterne.** Die Graduunterschiede der Postbeamten sind seit dem 1. Oktober anstatt wie früher durch Litzen durch Goldschnüre und Sterne gekennzeichnet und zwar tragen die Hilfsschaffner (früher Postboten) einen Stern, die Schaffner eine Goldschnur mit Stern und die Oberschaffner zwei Goldschnüre mit zwei Sternen am Kragen.

— **Die Beleuchtung der Fuhrwerke** bei Dunkelheit wird immer noch nicht von allen Fuhrhaltern vorschriftsmäßig gehandhabt. Uebertretungen können aber aus Gründen der Verkehrssicherheit polizeilich nicht geduldet werden.

— **Ein Dachkammerdieb** macht seit Wochen die Gegend von Gevelsberg unsicher. Meistens trägt er ein kleines Paket bei sich, um für den Fall einer Ueberraschung die Ausrede gebrauchen zu können, daß er eine Bestellung vorzunehmen habe. Seine diebischen Besuche auf den Hausböden erfolgen zumeist nachmittags nach 4 Uhr oder vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, also zu einer Zeit, in welcher das Hausgesinde in den Wohnungen beschäftigt zu sein pflegt. Dem Täter ist es leider gelungen, eine Anzahl von Diebstählen erfolgreich auszuführen. Es handelt sich entweder um einen von weither zu gereisten oder u. U. einen vom körperlichen Erkennungsdienst noch nicht erfaßten Menschen, jedenfalls um einen „Facharbeiter". Der Täter ist etwa 1,75 bis 1.78 m groß, schlank, mit schmalem, verlebtem Gesicht, Anflug von schwarzem Schnurrbart, langem schwarzen Kopfhaar, bekleidet mit getreifter Hose, nicht dazu passendem Doppen-Anzug (dunkelblau oder grau) und grünem Hut. Sachdienliche Beobachtungen sind an die Kriminalpolizei Gevelsberg oder Hagen mitzuteilen. Besonderes Augenmerk möge man auf Personen haben, die in den Häusern nach unbekannten Familien fragen oder sich sonstwie verdächtig machen. Die von den Geschädigten ausgesetzten Belohnungen werden denjenigen Personen zugesprochen, die zur Ermittlung des Diebes beigetragen haben.

— **Minimax-Feuerlöschprobe.** Die Minimax-App.-Bau-Ges. Cöln hält heute Dienstag nachm. 5 Uhr auf dem Sportplatz an der Mirgenastr. eine Feuerlöschprobe mit ihrem seit 20 Jahren bestehenden Handfeuerlöscher ab.

— **Der Bürger-Bund** hielt Montag abend im Rosendahlschen Saal unter Vorsitz des Herrn Boeck eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende bezüglich der Stellungnahme zur Straßenbahn-Verlaufsfrage hervorgehoben hatte, daß der heutige Preis von 200 000 Mk. für jeden unserer 11 Triebwagen bereits das 2 Millionen-Angebot Hagens für die ganze (!) Anlage einschl. Unterbau, Oberleitung, Gebäude usw. übersteigt, hielt Betriebsleiter Göbelsmann einen Vortrag über die Wirtschaftlichkeits-Aussichten des Unternehmens. Seiner Ausführungen war zu entnehmen: Die Lage des Betriebes ist nicht rosig, aber auch nicht hoffnungslos. Die Notwendigkeit für einen Abbau, um jeden Preis liegt nicht vor. Noch am schlechtesten sind die Gleise. Sie halten aber einen weiteren Betrieb vor 5 Jahren aus. Die Wagen brauchen erst in 10 Jahren ausgebessert zu werden. Das Unternehmen arbeitet ohne Zuschuß und hatte am 1. April d. J. 105 000 Mark übrig. Trotz der dann eintretenden erheblichen Teuerung aller Bedarfsstoffe stellt sich infolge Gebühren-Erhöhung der monatliche Betriebsvertrag zurzeit auf etwa 24 000 Mark und wird Ende 1921 auf 42 000 Mark angewachsen sein. Dabei liegt unser Tarif noch unter dem von Hagen und Barmen. Demnach dürften alle Aussichten, die Erneuerungs-Ausgabe nach 5 bzw. 10 Jahren aus eigenen Mitteln decken zu können. Auf Antrag des Dr. Hülsenbeck wird von einer Besprechung abgesehen, bis der städtische Betriebsdirektor Peitz dem Stadtparlament seinen Bericht erstattet hat. Rektor Kohlmann fügt noch hinzu, daß kein eigentlicher Verkauf, sondern eine Betriebsgemeinschaft zwischen Gevelsberg und Hagen in Betracht stehe. — Was die Bürgerbundes-Kritik am dienstlichen Verhalten der Polizei anlangt, so hatte Polizei-Inspektor Baecker die an ihn ergangene Einladung zur Versammlung damit beantwortet, daß ihm seine gegen den B. B.-Mitglied angestrengte Beleidigungsklage (Vorwurf der Zughaltestelle im Fall Höhne) ein Erscheinen unmöglich mache. Herr Boeck bemerkte zu dieser Angelegenheit erneut, daß das Flaggen mit schwarz-weiß-roten Farben am Katholikenfest nicht — wie es im Schreiben des Herrn Baecker, heißt — in demonstrativer Absicht, sondern aus festlicher Teilnahme, und weil eben keine anderen Fahnen verfügbar sind, erfolgte. Es gehe auf die Dauer nicht an, daß für Entscheidungen über Gevelsberg vom Gewerkschaftshause auf den Knopf gedrückt werde. Auch in der Flaggenfrage soll von dort aus die Polizei antelephoniert und dann auch sogleich gegen die Altreichsfarben vorgegangen sein. Herr Schwenk verbreitete sich eingehend über die Rechtslage in diesem Streitfall. Früher habe die Polizei nur in der strengsten Wahrung der Gesetze ihre Aufgabe erblickt und für sie im Notfall das Leben hingegeben. Heute habe sie in der Flaggenfrage unter Berufung auf ein unanwendbares veraltetes Landrecht dem verfassungsfeindlichen unten Radikalismus zu einem parteilaktischen Erfolg verholfen und die Gleichheit als Staatsbürger vor dem Gesetz verletzen lassen. Die Reichsverfassung von Weimar enthalte kein Verbot der alten Ehren- und Bukmesfarben. Im Fall Höhne bestehe ein Widerspruch der Erklärung des Polizei-Inspektors (daß eine dauernde Ueberwachung des betr. Grundstücks unburchführbar sei) mit einem Schreiben des Bürgermeisters an die Regierung in Arnsberg (daß Lokal und Gäste dauernd überwacht würden). Die Polizei dürfe, ohne sich etwas zu vergeben, vom Bürgerbund ebenso gut Ratschläge annehmen wie vom Gewerkschaftshause. Daß dies nicht geschehe, liege zum Teil an der Schlapphelt des Bürgertums selber, das sich ermannen und seiner Stärke entsprechend zur Geltung bringen müsse. Kaufmann Pitz teilte mit, daß der Landjäger (früher Gendarm) Marwedel, der sich als Urheber der Flaggen-Einziehung öffentlich bezeichnet habe, als politisch radikal bezeichnet werde. Gegen ihn will man beim Landrat Beschwerde erheben. Kaufmann Gerhard meinte, unser Polizeikörper sei krank. Schon unmittelbar vor dem Osterputsch habe sie erklärt, jedem Aufstand gewachsen zu sein. Im hiesigen Polizeidienst befänden sich Leute, die entfernt werden müßten. Am katholischen Sonntag habe die Polizei sogar eine republikanische Handelsflagge einziehen lassen. Kaufmann Pitz erwähnte noch, daß eben erst bei Vereinsfesten in Schwelm, Hattingen und anderwärts schwarz-weiß-rote Fahnen unangefochten, auch von sozialistischen Arbeitern heraus gehängt wurden. Dr. Hülsenbeck empfiehlt, gegen das Fahnenverbot ein Verwaltungs-Streitverfahren anhängig zu machen. — Was die Laienredenam Grabe anlangt, so betonte Herr Gerhard, daß die Kirche sich dagegen sträube nicht aus Unduldsamkeit, sondern weil sie den berechtigten Wunsch habe, sich auf ihrem eigenen Boden gegen Beschimpfungen zu schützen, denen sie vonseiten freidenkerischer Friedhofsredner fast immer ausgesetzt sei. Dr. Hülsenbeck meinte, daß die Kirche früher manchmal unduldsam gewesen sei, so in einem Fall gegen einen durch Freitod aus dem Leben geschiedenen Gevelsberger Beamten und Krieger. Herr Fastenrath hält es ebenfalls für besser, wenn unkirchliche Kreise nicht auf einen konfessionellen Friedhof angewiesen wären. — Bezüglich der parlamentarischen Boykottfrage, wie sie in der letzten Stadtv.-Sitzung von Herrn Hülsenbeck angeschnitten wurde, fragte Kaufmann Gerhard, wie man sich die Wirkung solchen Verhaltens denken. Dr. Hülsenbeck erwiderte, daß die Linksmehrheit knapp (16:14) genug wäre, um die Regierung doch vielleicht für die Anordnung einer Neuwahl zu gewinnen. Zunächst wäre laut Vorschlag Schwenk zur Arbeitseinstellung erforderlich, daß alle auf den bürgerlichen Listen stehenden Personen sich unterschriftlich verpflichteten, die Gewählten zurücktreten; die Anwärter, keinen Sitz anzunehmen. Kaufmann Schmermund, von mehreren Seiten unterstützt, wünscht mehr Teilnahme und Eifer der bürgerlichen Stadtverordneten an Voll- und Ausschuß-Verhandlungen. Auf Anregung Gerhard soll in der ganzen Sache eine Beratung der politischen Parteien des Bürgertums mit seinen stadtparlamentarischen Vertretern stattfinden. Herr Boeck schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß der soeben in Berlin errungene bürgerliche Gemeindewahlsieg ein gutes Vorzeichen für Gevelsberg sein möge.

— **Literarisch-musikalischer Abend im G. D. A.** Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hatte seine Mitglieder und Freunde Samstag abend im Saale der „Haufe" versammelt, um „Eigene Dichtungen" von Gerd Friedmar Janßen zu hören. Herr Janßen, seines Zeichens Ingenieur in Werden a. d. Ruhr, zeigte sich uns im Laufe des Abends als ein Dichter, der es vortrefflich versteht, Leid und Freud des Menschen in herzenswarmen Tönen zum Ausdruck zu bringen. Seine Schöpfungen verdienen es, weiteren Kreisen bekannt zu werden, und sind wohl dazu angetan, nach des Tages ernsten Mühen Feierstimmung um sich zu verbreiten. Wir hörten zunächst „Spielmannslieder", deren leichtfließende Sprache in Verbindung mit fein abgestimmten Bildern zur Vertonung geradezu reizt. Dann folgten ernste Dichtungen voll tragischen Erlebens, unter denen die Bilder vom Tode eines geliebten Knaben „Ob ich's noch weiß?" und die packende, an Börries v. Münchhausens „Totspieler" erinnernde Ballade „Die Toten von Rumenohl" besonders ansprechen. Gleiches gilt von der Ballade „Im Rosenmoor", einem düstern Gemälde von Schuld und Sühne im Moor. Daß neben dem Ernst auch der Humor des Lebens bei dem Dichter zur Geltung kommt, ist bei dem geborenen Kölner eigentlich selbstverständlich. Das reizende Tunnelbildchen und die Kriegsballade „Der bescheidene Dank" waren hierfür sprechende Beispiele. Mit der vaterländischen Dichtung „Der auferstehenden Heimat" klang der Abend sympathisch aus. — In Herrn Paul Egert lernten wir einen talentvollen jungen Musiker kennen, dessen prächtige Leistungen am Klavier die Gedichtvorträge wirkungsvoll umrahmten. Neben verschiedenen Sachen von Schubert und Weber wurde besonders die „Sonate pathetique in C-moll" von Beethoven prachtvoll zu Gehör gebracht. — Alles in allem ein genußreicher Abend. Erst allmählich machte sich die weihevolle Stimmung der Versammelten in ehrlichem Beifall Luft. —

— Die Dichtungen des Herrn Janßen, der dem einen oder andern Gevelsberger Artilleristen vielleicht noch als Batterieführer aus dem Kriege bekannt ist, sind in einem hübschen Bande „Vom bunten Rain des Lebens" erschienen und in der Buchhandlung Strathmann zu haben.

— **Zum ermäßigten Lohn-Abzug.** Artikel 3 des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 läßt die Ausgleichs-Ermäßigungen nur zu für den in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis 31. Okt. 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn. In den Fällen, in denen der nach Absetzung der abzugsfreien Beträge errechnete Steuerbetrag von 10 vom Hundert geringer ist als die Ausgleichs-Ermäßigungen, kann nicht etwa eine nachträgliche Berücksichtigung der nicht gutgebrachten Ausgleichs-Ermäßigungen in der Zeit nach dem 31. Okt. 1921 Platz greifen.

— **Eine Umschulung von Arbeitern** will der Reichsarbeitsminister mit Hilfe von Mitteln der produktiven Erwerbslosen-Fürsorge erreichen. Trotz der großen Zahl von Arbeitslosen wird der Mangel an gelernten Kräften in einzelnen Berufsgruppen immer empfindlicher. Lebhafter Bedarf herrscht nach den amtlichen Feststellungen in einzelnen Bezirksteilen bei der Metall-Industrie. Es fehlt an Kesselschmieden, Drehern, Maschinenschlossern, Schmieden, Schirrmeistern, Huf- und Wagenschmieden, Schlossern, Metallschlossern, Feilenhauern, Textilarbeitern und Arbeiterinnen, Maßkonfektionsschneidern und geschulitem kaufmännischen Personal. Ueber den Mangel an gelernten Bauhandwerkern ist man sich klar. Für deren Umschulung dürfen bis zu 1600 Mark für jede Person aus Mitteln der produktiven Erwerbslosen-Fürsorge verwendet werden.

— **Befristung und Streichung von Gesprächs-Anmeldungen im Fernverkehr.** Bei der Anmeldung von Gesprächen ist jetzt eine „Befristung" zugelassen. Es kann bei der Anmeldung mit angegeben werden, daß die Gültigkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt vorzeitig erlöschen soll. Ein solcher Antrag wird kostenfrei ausgeführt. Dasselbe ist der Fall, wenn jemand, der ein Gespräch angemeldet, gleichzeitig mit angibt, daß die Gesprächsanmeldung zu streichen sei, wenn sie innerhalb eines bestimmten, in die Gültigkeitsdauer fallenden Zeitraums zur Ausführung an der Reihe wäre. Ein solcher Fall wird z. B. praktisch, wenn jemand bei der Anmeldung ein Gespräch bis 6 Uhr nachmittags befristet, dabei aber gleichzeitig mitteilt, daß er in der Zeit von 1 bis 3 Uhr nicht zu Hause sei und daß deshalb, wenn das Gespräch innerhalb dieses Zeitraums zur Ausführung an der Reihe sein sollte, es gestrichen werden möchte. Kommt das Gespräch in Wirklichkeit in diesem Falle zwischen 1 und 3 Uhr nicht zur Ausführung an die Reihe, so läuft die Befristung des Gesprächs bis 6 Uhr weiter. Nicht angängig ist die Zurückstellung von Gesprächsanmeldungen auf bestimmte Zeiträume. Verlangt ein Teilnehmer, der ein Ferngespräch angemeldet hat, nachträglich dessen Streichung oder seine nachträgliche Befristung, oder ändert er nachträglich die Befristung oder hebt er sie auf, so hat er hierfür eine Gebühr von 75 Pfg. zu entrichten.

•

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Hein.

23) (Nachdruck verboten.)

Estelle war, wie er sehen konnte, ganz ermattet und konnte sich nur mit Mühe weiterschleppen. Der Umstand, daß sie jetzt niemand hatte, mit dem sie sprechen konnte, und der ihr mit Rat und Tat zur Seite stand, gewährte ihr große Erleichterung, und bald war es ihm gelungen, sie zu überreden. Mit einem schwachen Versuche zu lächeln und einigen Worten des Dankes sagte sie ihm „Guten Abend" und trat in das Haus.

Anson hatte versprochen, sie am nächsten Tage zeitig zu besuchen und ihr mitzuteilen, was er in Erfahrung hatte bringen können, und so ging er denn langsam in der Richtung gegen die City zurück.

Seine Schwatzhaftigkeit Durand gegenüber an jenem Unglückstage in Sidney begann schon Früchte zu tragen. Denn wenn auch Durand, solange Wade noch auf der „Dorie" war, nach seinen Opalen Gelüste trug, wäre es ihm wahrscheinlich nie und nimmer eingefallen, Charters aufzusuchen, und wenn nun Estelles Vater ein Leid geschah, war er nur schuld daran.

Aber war sollte man Charters denn antun? Durand würde ihn wohl schwerlich ermorden, um das Versteck der Steine ausfindig zu machen, dachte Anson. Zu diesem Behufe war es nicht nötig, zu so gewaltsamen Maßregeln zu greifen, denn wenn Charters, wie Anson annahm, vom Tode Wades noch nichts wußte und Durand ihn über den Zweck der Tätowierung an seinem Arm aufklärte, würde ihn die Dankbarkeit zu einer leichten Beute für Durands Habgier machen. Andererseits wußte aber Anson, daß Durand sich nicht mit wenigem begnügen würde, und Charters, der das Geheimnis dann schon wußte, würde dem Arzte der vielleicht abgeneigt wäre, mit ihm zu teilen, im Wege sein.

Grund genug zu den schlimmsten Befürchtungen — und es galt nun, Charters bald zu finden. Aber wo auf der weiten Erde sollte Anson ihn suchen? Hatten doch schon die ersten Nachforschungen nach ihm so kläglich geendet.

In solche Betrachtungen versunken, hatte Anson bereits die City durchquert und war bis nach Holborn gekommen, wo er nachsinnend an einer Straßenecke stehen blieb.

Und da erwies ihm nun das Schicksal, das sich in der letzten Zeit so launenhaft gezeigt hatte, an diesem Tage den zweiten guten Dienst. Wie er so am Rande des Gehweges stand, um der drängenden Menge nicht hinderlich zu sein, kam ein Hansom rasch herangefahren, hielt plötzlich an, ein Mann sprang behend heraus und flog fast in Ansons Arme. Anson machte einen Schritt zurück, starrte den Mann an, war aber zu bestürzt, um zu sprechen. Es war Durand. So rasch, so völlig unerwartet war er vor ihm aufgetaucht, als hätte er einen Geist aus der Unterwelt beschworen und Anson blickte ihn sprachlos an.

„Ah, Mr. Anson," sagte Durand nach kurzem Zögern kühlen Tones, „welch' ein glückliches Zusammentreffen! Ich wollte immer gerne wissen, ob Sie schon wieder auf den Beinen wären. Gestern Abend wollte ich Ihnen schreiben, um Ihnen von einem Mißlingen meiner Untersuchung Bericht zu erstatten, aber — — —"

„Ein Mißlingen?" unterbrach ihn Anson.

„Ja, leider habe ich das Mißlingen einer Untersuchung zu verzeichnen. Es betrifft die die wunderbaren Opale, die nun Ihr und Charters Eigentum sind. Mein Lieber, Sie sind da in einem großartigen Irrtum befangen gewesen, oder, was noch wahrscheinlicher ist, Sie haben damals in dem Boote von der „Dorie" Halluzinationen gehabt. Es tut mir sehr leid, glauben Sie mir, so alle Ihre Hoffnungen zunichte machen zu müssen, aber Ihr Gedächtnis oder Ihre Einbildungskraft hat Ihnen einen Streich gespielt. Ich habe Kapitän Charters gesehen, aber auf seinem Arme ist nicht die geringste Spur von einer Tätowierung."

Anson fuhr zusammen, dann aber lächelte er. „Natürlich. Charters hat alles vergessen — oder richtiger, er weiß es gar nicht, weil er damals bewußtlos war."

„Ich bedauere sehr, Ihnen auch diese Hoffnung nehmen zu müssen," erwiderte Durand, der Ansons Mienenspiel scharf beobachtete. „Ich habe ihn genau untersucht und ich versichere Sie — aber nein, Sie brauchen meinen Worten keinen Glauben schenken; ich werde Ihnen seine Adresse geben und Sie können morgen gleichzeitig in der Frühe hingehen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen."

„Seine Adresse?" wiederholte Anson vermindert. „Ich weiß ja seine Adresse. Ich komme gerade von dort — von Bridge Street."

„Ach ja, dort war er. Ja, ganz richtig — aber ich meine seine jetzige Adresse."

„Was wollen Sie damit sagen?" fragte Anson schon erzürnt. „Charters wohnt zusammen mit seiner Tochter in Bridge Street. Vor einigen Tagen sprachen Sie dort vor, und Charters ging dann mit Ihnen fort. Seither ist er nicht gesehen worden und er hat auch keine Botschaft geschickt. Miß Charters ist in großer Angst um ihn. Was soll dies alles heißen?"

Durand ließ den Kopf hängen, als ob ihm gerade jetzt etwas sehr Betrübendes eingefallen wäre, u. sah ganz niedergeschlagen aus. „Ich hatte ganz vergessen, daß Sie ein intimer Freund der beiden sind," bemerkte er mit großer Offenheit. „Die Wahrheit ist, daß der Arme keine Botschaft senden konnte, er ist nicht in der Verfassung, daß er dies tun könnte. Ich zweifle tatsächlich daran, ob er überhaupt weiß, daß er eine Tochter hat."

„Was um Himmelswillen schwatzen Sie da für Zeug zusammen?" sprach Anson gereizt, aber es plötzliches Angstgefühl beschlich sein Herz.

„Der arme Bursche ist verrückt," sagte Durand ruhig. „Ja verrückt wie ein Schaf," das die Doktrankheit hat. Ich denke, es war schon vorher mit ihm nicht ganz richtig — seit jenem unglücklichen Abenteuer. An dem Morgen, als er mit mir ging, schien er noch ganz zurechnungsfähig. Er kam in meine Wohnung, und wir sprachen über Verschiedene miteinander. Langsam lenkte ich die Konversation auf die bewußten Opale, aber allem Anschein nach war ich nicht diplomatisch genug gewesen oder der Gegenstand war für sein zerrüttetes Denkvermögen zu viel. Wie dem auch war, er wurde schrecklich erregt, und ich mußte schließlich fremde Hilfe in Anspruch nehmen. Binnen einer Stunde war Charters ein rasender Tollhäusler."

„Himmel!" keuchte Anson. „Wahnsinnig!"

(Forts. folgt.)

• **Milspe**, 17. Okt. (Kriegsdenkmünze des Kyffhäuser-Bundes). Anträge von Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins auf Gewährung der Denkmünze, über die ein Besitzzeugnis ausgestellt wird, können bei dem 1. und 2. Vorsitzenden bis 25. d. M. angebracht werden.

• **Milspe**, 17. Okt. (Angeschossen) wurde gestern morgen am Kluterberge von einem Jäger ein hiesiger Einwohner. Der letztere hatte hinter einem Busch gelegen, als der Jäger auf ein wildes Kaninchen schoß. Nach Angabe von Augenzeugen trifft den Jäger keine Schuld. Die Verletzungen des Angeschossenen scheinen nicht ernstlich zu sein.

• **Milspe**, 18. Okt. (Aus dem Landaufenthalt) im Kreise Usingen (Hessen-Nassau) kehrten gestern abend die letzten 16 Kinder gesund und wohl zurück. Da der schönen Taunusgegend haben sich die Kinder recht gut erholt. Die Aufenthaltsdauer betrug etwa 7 Wochen. Mit diesem Rücktransport hat die Versendung von Kindern in Landaufenthalt und Verschickung in diesem Jahre ihren Abschluß erreicht. Im nächsten Jahre wird das hiesige Wahrscheinlich wieder rechtzeitig zweckmäßige Fürsorgemaßnahmen für die unterernährten und erholungsbedürftigen Kinder treffen.

Veranstaltungen.

Wintervorträge in der Aula. Es wird hierzu noch mitgeteilt, daß die Eintrittskarten in Buchhandlung Strathmann und beim Hausmeister des Realgymnasiums zu haben sind.

•

Dienstag, 18. Oktober.

Gesellschaft „Eintracht“: Abd. 8½ Uhr Hauptversammlung.

Ziegenzuchtverein: Abs. 7 Uhr Hauptversammlung bei Trost (Teichstraße).

Tonbild-Theater: Abs. 8 Uhr neues Programm.

Westfalen und Rheinland.

• **Schwelm**, 17. Okt. (Waffenfund.) Gestern nachmittag fanden Kinder beim Spielen auf dem Boden eines Hauses der Kirchstraße unter den Fußbodenbrettern versteckt einen Karabiner, zwei Handgranaten und einen Karton mit 75 Schuß Gewehrmunition. — (Vogelfänger.) Der Arbeiter K. K., Hattinger Straße, wurde gestern morgen beim Fangen von Vögeln überrascht. Die Leimruten wurden von der Polizei an Ort und Stelle zerstört, die Lockvögel beschlagnahmt.

• **Haspe**, 17. Okt. (Großfeuer.) Gestern nachmittag veranstaltete die hiesige freiwillige Feuerwehr eine Schauübung. Als man nach dieser friedlich zusammensaß, ertönten gegen 9 Uhr abends die Brandsignale. Auf dem Gut Harkorten war eine Scheune, in der sich an 300 Zentner Korn befanden, in Brand geraten. Trotzdem die Haspe Feuerwehr schnellstens zur Stelle war, brannte die Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Mark. Wie verlautet, liegt Brandstiftung vor, und zwar ist ein Arbeiter, der mit dem jetzigen Mieter der Scheune Streit hatte und an dem Nachmittag öfter in der Nähe der Scheune gesehen wurde, der Tat verdächtig.

hn. **Haspe**, 17. Okt. (Kraftverkehr statt Kleinbahn.) Die Kleinbahn von hier nach Breckerfeld über Voerde ist seit vielen Jahren ein Schmerzenskind der Bürgschaftsgemeinden und besonders für die Gemeinde Voerde bilden die Zuschüsse eine drückend unerträgliche Last. Trotz dieser hohen Beisteuer kann die Bahn nicht lebensfähig erhalten werden, weshalb sie auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden muß. Die Vorschläge dafür gehen dahin, den Personenverkehr ganz einzustellen und Güterzüge nur noch bei Bedarf verkehren zu lassen. An den unbedingt notwendigen Ersatz für den fortfallenden Personenverkehr zu schaffen, soll ein Kraftwagenverkehr eingerichtet werden. Der Auto-Omnibus würde der Postverwaltung unterstehen. Diese ist bereit, den Dienst zu übernehmen und den Verkehr zu eröffnen, wenn die Bürgschaftsgemeinden bereit sind, einen Zuschuß in Höhe von 24 000 Mk. zu übernehmen, falls die Einnahmen die Betriebsausgaben nicht decken sollten, was indes nicht einmal angenommen wird. In den beteiligten Gemeinden ist Geneigtheit dafür vorhanden, sodaß mit der Einführung des neuen Verkehrsmittels schon bald gerechnet werden kann.

• **Hagen**, 17. Okt. (Das Folkwang-Museum verkauft?) Wie in Essen verlautet, ist das Museum Folkwang, das Vermächtnis des verstorbenen Karl Ernst Osthaus, dessen Verbleiben in Hagen angestrebt worden war, aber wohl infolge der großen finanziellen Anforderungen nicht durchgesetzt werden konnte, von der Stadt Essen für 6 Millionen Mark erworben worden. Essen wird also dieses außerordentlich bedeutsame Museum, das nicht nur hervorragende und bezeichnende Werke der Kunst des 19. Jahrhunderts, sondern auch sehr bedeutende Stätten alter Kunst der verschiedensten Völker und Epochen in sich vereinigt, sein eigen nennen können.

• **Dochum**, 17. Okt. (Kündigung des Bergbau-Tarifs.) Die Bergarbeiterverbände haben den bis 1. November dieses Jahres laufenden Tarif gekündigt. Die neuen Lohnverhandlungen sollen in allernächster Zeit eingeleitet werden.

Münster, 17. Okt. (Die Lüdenscheider Attentäter verhaftet.) **Von zuständiger Seite verlautet zu dem seinerzeit mitgeteilten Anschlag auf den Abgeordneten Stresemann in Lüdenscheid am 18. September: Der Polizeiverwaltung ist es gelungen, die Täter zu ermitteln und am 15. Oktober die Festnahme von vier Personen vorzunehmen. Der Haupttäter, ein gewisser August Schmidt, verbüßt neuerdings eine viermonatige Gefängnisstrafe in Hagen wegen Diebstahls. Er sowohl wie die vier Beteiligten sind eingetragene Mitglieder der kommunistischen Partei. Die Angelegenheit ist an die zuständige Staatsanwaltschaft abgegeben.**

• **Münster**, 18. Okt. (Raubmörder Hölz) soll einen Selbstmordversuch gemacht haben, der aber früh genug bemerkt und vereitelt wurde.

• **Münster**, 16. Okt. (Für Oppau.) Der westfälische Provinzialausschuß hat für die Opfer des Unglücks in Oppau eine Spende von 100 000 Mark bewilligt.

• **Essen**, 17. Okt. (Was Kinder erfinden.) Gestern wurde hier eine Ausstellung „Was Kinder erfinden“ unter Teilnahme mehrerer Tausend Personen, darunter Vertreter der Behörden, viele Lehrer, Geistliche und andere Erzieher, ferner Schüler und Schülerinnen, die die ausgestellten Arbeiten angefertigt haben, eröffnet.

• **Bonn**, 16. Okt. (Das 25. Kind.) Auf ein seltenes Jubiläum kann hier Frau Joh. Hoven zurückblicken. Am 10. Oktober hat die Frau ihr 25. Kind geboren. 15 Kinder sind noch am Leben. Die Mutter dürfte bei den jetzigen schweren Zeiten der allgemeinen Teilnahme der Frauenwelt sicher sein.

• **Trier**, 16. Okt. (Der „Ausverkauf“ deutscher Waren) dauert an. Die Morgenzüge bringen in wachsendem Maße große Schaaren von Luxemburgern in die Stadt. Auf der zur luxemburgischen Grenze führenden Straße jagen die Autos. Aus den entferntesten Gegenden des Großherzogtums bringen Omnibusse und eigens für den Personenverkehr hergerichtete Lastkraftwagen die Kauflustigen über die Grenze. An den Banken, in den Läden und vor den Schaufenstern drängt sich Jung und Alt. Die ganze Familie kommt mit, damit nachher möglichst viele Personen da sind, die die angesichts des außerordentlich hohen Standes des Franken überaus billigen Sachen heimschleppen. Gekauft wird alles. Manche Geschäfte machen an einem Tage einen höheren Abschluß als vor dem Kriege wohl in der ganzen Saison. Ein unendlicher Papiergeldregen ergießt sich über einen Teil der Geschäftswelt. Man kann kaum Ware genug heranschaffen. Was hereinkommt, geht gleich wieder an die fremde Kundschaft über. In den Hotels ist mittags nicht Platz genug für die vielen Gäste. Für die Bürgerschaft im allgemeinen hat dieser stürmische Umsatz eine immer deutlicher in die Erscheinung tretende Verteuerung zur Folge, zumal bei den Waren, deren Rohstoffersatz bei uns im Inlande Schwierigkeiten begegnet.

Gerichtssaal.

Fahrlässiger Falscheid.

hn. **Altena**, 18. Okt. Zwischen der hiesigen Polizei und dem Justizwachtmeister Leopold Müller, Vater von 7 Kindern im Alter bis zu 12 Jahren, besteht ein gespanntes Verhältnis. Als ein Artikel gegen die Polizei in den sozialistischen Blättern erschien, nahm man an, M. stehe der Sache nicht fern. Es kam zu einem Beleidigungsprozeß gegen die Zeitungen und in diesem soll M. einen Falscheid geleistet haben, weshalb er sich jetzt vor dem Hagener Schwurgericht zu verantworten hatte. M. bestritt, Veranlasser der Artikel zu sein, noch die Unwahrheit geschworen zu haben. Die Geschworenen sprachen ihn des fahrlässigen Falscheides für schuldig und das Gericht erkannte daraufhin auf 6 Monate Gefängnis.

Kleptomanie?

hn. **Lüdenscheid**, 18. Okt. Die Frau eines Lehrers besuchte hiesige Pensionsfreundinnen und entwendete ihnen beim Fortgehen Handtäschchen, Geld usw. Sie hat Ähnliches schon früher begangen, weshalb die Ehe geschieden wurde. Die Hagener Strafkammer erkannte wegen Diebstahls auf 6 Monate Gefängnis, doch soll die Frau mit ihrer Einwilligung einer Erziehungsanstalt überwiesen werden.

Turnen, Sport und Spiel.

Eine Bezirksvorturnerstunde

für Turner und Turnerinnen des 1. Bezirks Märk. Turngaues fand Sonntag nachmittag in der Turnhalle zu Gevelsberg statt. Bei dem schönen Herbstwetter hatten sich trotz zahlreicher gleichzeitiger turnerischer Veranstaltungen in näherer und weiterer Umgebung eine große Anzahl Vorturner und Vorturnerinnen aus 22 Vereinen eingefunden, um unter Leitung der Bezirksturnwarte Kraus und Köddermann einen reichhaltigen Uebungsstoff in ca. 2½stündiger Arbeit durchzuturnen. In der Nachversammlung im Gasthof „Zur Hause“ wurde das Gesehene und Erprobte einer eingehenden Durchsprache unterzogen und auch sonst mancherlei neue Anregung gegeben. Es wurde aufgefordert, daß sich möglichst viele Turngenossen um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen bewerben möchten; die Uebungen nehmen die Bezirks- und Gauturnwarte ab. Der deutsche Turntag in Kassel hat beschlossen, von sämtlichen Mitgliedern eine Sondersteuer von 50 Pfg. pro Kopf zu erheben, die bis 15. November an die Gauoberturnwarte abzuliefern ist; der so gesammelte Betrag wird den Oberschlesiern als Weihnachtsspende der Deutschen Turnerschaft überreicht. Dringend wurde den Vertretern der Vereine ans Herz gelegt, für eine restlose Durchführung dieses Beschlusses und möglichste Erhöhung des Beitragsbetrages zu sorgen.

Bei deutsch-französischen Boxkämpfen,

die in der Neuen Welt auf der Hasenheide in Berlin stattfanden, siegte der deutsche Mittelgewichtsmeister Krezel gegen den Franzosen Lujus in der zweiten Runde durch Niederschlag (knock out), Adolf Wiegert schlug Henry Vern-Paris, der in der dritten Runde aufgab.

Vermischtes.

Berlin ohne bürgerliche Zeitungen.

Die gesamte bürgerliche Presse Berlins wollte heute Dienstag morgen nicht erscheinen. Der Grund dazu liegt in einem Streit, der Samstag beim Mosse-Verlag ausgebrochen ist. Auf eine Verabredung innerhalb des großstädtischen Verlegervereins hin haben sich sämtliche Berliner Zeitungen mit dem Mosse-Verlag solidarisch erklärt und zum Schutze des Tarifgedankens erklärt, daß sie am Dienstag nicht erscheinen würden. Nur der „Vorwärts“, die „Freiheit“ und die „Rote Fahne“ schließen sich aus.

Blinde Wut aus Kartoffelnot.

In Halle ging die große Scheune des Ruschschen Gutes der Merseburger Straße, in der neben anderen Feldfrüchten auch 3000 Zentner Weizen lagerten, durch Brandstiftung in Flammen auf. Als Brandstifter wurde ein Hallenser Arbeiter verhaftet, der auf der Polizei erklärte, er habe mit einigen kommunistischen Parteifreunden gehandelt, die aus Rache und Verdruß über die hohen Kartoffelpreise, planmäßig die Scheunen der Bauern im Saalekreise in Brand zu stecken beabsichtigten.

Arbeitsaufnahme in Höchst.

Auf Grund einer neuen Abstimmung der Arbeiterschaft, die sich mit großer Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen hat, haben die Höchster Farbwerke entsprechend den technischen Möglichkeiten Montag den Betrieb wieder eröffnet. Täglich sollen mehrere tausend Arbeiter wieder eingestellt werden.

Spekulanten-Skandal in Wien.

Seit einigen Tagen sausen Gerüchte um, wonach ein hervorragendes Mitglied einer Wiener auswärtigen Mission in umfangreichen Devisen-Spekulationen, namentlich in fremden Valuten, sehr bedeutende Differenzen schulde, die auf viele Hunderte Millionen geschätzt werden. In finanziellen Kreisen verlautet, daß es sich um den britischen Oberst Cunninghame handle, Cunninghame ist in dortigen politischen und gesellschaftlichen Kreisen vielfach hervorgetreten und hat sich während der kritischen Zeit der Republik und der Stadt vielfältige Verdienste um die Erleichterung ihrer Lage erworben.

Polnischer Goldschieber.

In Preußisch-Stargard in Pommerellen wurde ein polnischer Militärflugzeug infolge Motorschadens zum Landen gezwungen. Herbeieilende Gendarmen, denen das Verhalten der Insassen verdächtig vorkam, untersuchten den Apparat und stellten zu ihrer Ueberraschung fest, daß er eine große Summe Gold enthielt. Die Flieger wurden verhaftet. Das Gold sollte, wie das Verhör ergab, nach Danzig verschoben werden. Die Verhafteten sind der Generalleutnant Skirmunt-Dwantak und zwei polnische Sergeanten.

Kunst und Wissenschaft.

Städt. Schauspielhaus Hagen i. W.

Dienstag 18. Okt.: Der Vetter aus Dingsda. Mittwoch 19. Okt.: Frau Bärbel. Donnerstag 20. Okt.: Figa. Freitag 21. Okt.: Die Räuber. Sonnabend 22. Okt.: Rigoletto. Sonntag 23. Okt.: Frau Bärbel.

Stadttheater Barmen.

Dienstag 18. Okt.: Der Leibgardist. Mittwoch 19. Okt.: Der Waffenschmied. Donnerstag 20. Okt.: Liebelei. Freitag 21. Okt.: Der Vetter aus Dingsda. Samstag 22. Okt.: Der Raub der Sabinerinnen. Sonntag 23. Okt.: Frühlings-Erwachen; Tristan und Isolde.

Stadttheater Elberfeld.

Dienstag 18. Okt.: Aida. Mittwoch 19. Okt.: Der Leibgardist. Donnerstag 20. Okt: Tristan und Isolde. Freitag 21. Okt.: Die Räuber. Samstag 22. Okt.: Der Vetter aus Dingsda. Sonntag 23. Okt.: Der Raub der Sabinerinnen: Die Räuber.

Wirtschaftlicher Teil.

1 Mark = 2¼ Pfg.

Der Dollar ist an der Berliner Börse im Freiverkehr um 46 Mark seit der Notierung am Samstag in die Höhe geschnellt! Der Gulden hat eine Steigerung von über 10 Mark erfahren, das englische Pfund eine solche von 128 Mark! Die Mark ist damit in das Stadium getreten, in dem Stürze von jedem beliebigen Umfang stündlich eintreten können, ohne daß für die schwindsüchtige Valuta ein Halt wäre. Den jüngsten katastrophalen Sturz hat die Weisheit unserer Feinde auf dem Gewissen, die sich in der jedem Verstand hohnsprechenden Zerreißung Oberschlesiens ein ewiges Denkmal gesetzt hat. Vergleicht man die Bewertung unserer Papiermark mit den entschwundenen Zeiten der Goldmark, so bedeuten die amtlichen Notierungen in Berlin am Gulden gemessen noch 2,85 Pfg., am englischen Pfund und am Dollar gemessen noch 2,88 bezw. 2,26 Pfennig.

Liquidationen in England.

Vom Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen, Zweigstelle Barmen, Fuchsstr. 48, wird uns geschrieben: Der englische Public Trustee (Treuhänder) hat der deutschen Regierung Listen übermittelt, aus denen sich Gutschriften von in England, Gibraltar usw. liquidierten deutschen Vermögensstücken ergeben. Die Zweigstelle ist bereit, Interessenten Auskunft zu erteilen.

Die Dieselmotoren untergebracht.

Die Frage der rechtzeitigen Verwertung der früher der Kriegsmarine gehörigen Dieselmotoren für die deutsche Volkswirtschaft hat wiederholt sorgenvoll die Presse beschäftigt. Hierzu erfahren wir, daß innerhalb der von der Entente bis zum 30. September 1921 gestellten Frist der Reichstreuhandgesellschaft die Unterbringung aller Motoren in günstiger Weise gelungen ist, da in der letzten Zeit eine das Angebot bei weitem übersteigende Nachfrage nach Dieselmotoren bestanden hat. Der Beweis für die gute Verwendbarkeit umgebauter Tauchboot-Dieselmaschinen für die Industrie dürfte auch hierdurch wieder erbracht sein.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenrather, beide in Gevelsberg.

Freiwillige Feuerwehr Gevelsberg

Donnerstag, den 20. Okt., abends 8 Uhr, im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Wahl eines 1. Hauptmanns.
2. Uebernahme der Ehrenbefugnisse für 25-jährige Dienstzeit.

Anzug: Tuchrock.

Um pünktl. und vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Der 2. Hauptmann.

Krüger's Markenzwieback

wieder zu haben.

192—200 gr.

Preis Mk. 2.55.

Verkaufe morgen ab Bahnhof Gevelsberg-Nord

1 Waggon Ia. Einkellerungs-Kartoffeln

fahren- und zentnerweise.

Gustav Sicks

Zulusshöh.

Telephon 966.

700 kg S. M. Bandeisen

90×2 mm, gegen Gebot zu verkaufen.

Angebote unter SM. 209 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufe jedes Quantum

Lumpen und altes Eisen

zu Tagespreis an.

Frau Carl Wolff,

Hohlinghauser Str. 29.

Heute eingetroffen: Frischen Schellfisch

sowie hochfeine

Bückinge.

Küster,

Ecke Wittener- u. Mittelstr.

Reparaturen an **Nähmaschinen**

werden sachgemäß ausgeführt von

Schlemmer & Kesper

Gevelsberg,

Hagener Str. 91. Tel. 982

Erstkl. Nähmaschinen,

Fabrikat der größt. deutsch. Nähm.-Fabrik kaufen Sie preiswert unter Garantie im

Hagener Maschinenlager

Mauerstr. 1 Ecke Langestr.

Eintausch alter Maschinen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Zahlung nach Uebereinkunft. Kostenlose Zusendung von Katalogen und Preislisten.

Eine gebrauchte **Nähmaschine** zu kaufen gesucht.

Mittelstraße 59.

Gr. sch. Kinderwagen mit Gummibereifung für 350 Mk. zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschst.

Kost und Logis

für 3 ordentliche Leute, zusammen oder einzeln gesucht.

Gebr. Dörken.

Möbliert. Zimmer

zu beliebigem Termin von älterem Herrn gesucht.

Briefe unter W. R. 600 an die Geschäftsst. erbeten.

Wohnungstausch!

Suche meine Wohnung best. aus 2 Zimmern, Küche und Wohnküche, Speisekammer, Badezimmer, Keller und Kohlenkeller separat, gegen 3-Zimmer-Wohnung zu vertauschen.

Hagener Straße 202 pt.

Pianos

liefert evtl. auch auf

Teilzahlung

Piano-Bau-Anstalt

Schäfer

Hagen, Goldbergstr. 13a.

Stimmungen, Reparaturen.

Telefon 3883.

Guterhaltener

Schleifstein

für Scheren u. Rasiermesser geeignet, zu verkaufen.

Kleiterholzstraße 46½.

Wer erteilt einem 9-jährigen Knaben **Unterricht** im Rechnen und Rechtschreiben? Briefe unter R. St. 113 an d. Geschäftsst.

Wer erteilt jungen Mädchen gründlichen Unterricht in Stenographie (Stolze-Schrey) zur weiteren Ausbildung? Gefl. Briefe unter R. 10 an die Geschäftsstelle der Vogelfanger Zeitung in Vogelsang erbeten.

Dobermann,

Rüde, schwarz mit rotbraun am Samstag auf Meiningshausen

abhanden gekommen,

auf den Namen Prinz hörend. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.

Ewald Asbeck jr.,

Altenvoerde i. W.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Leben muß scheiden.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 3½ Uhr verschied unser liebes, einziges Töchterchen und Schwesterchen

Liesel otte

im zarten Alter von 2 Jahren, 8 Tagen nach kurzer, schwerer Krankheit.

In tiefer Trauer:

Adolf Mehlmann u. Frau
Else geb. Winkler,
u. Sohn Adolf.

Gevelsberg, den 17. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Schulte-straße 14 aus, statt.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg.

Heute abend 8½ Uhr:
Bibelstunde
im Vereinshause.
P. Schloemann.

Heute abend ½9 Uhr:
Bibelabend
im Betsaal Hauke:
„Wa um glauben wir an Gott? Gibt es einen Gott?"

Bohnerwachs,
erstklassige Ware,
empfiehlt
H. Horn
Mittelstr. 73.

Hafer- und Roggenstroh
hat abzugeben.
Kölner Straße 51.

Meine große Abteilung

Herren-Artikel

zeigt Ihnen Neuheiten schönster Art!

Wenn Sie Ihren Bedarf in

Kragen · Oberhemden
Krawatten · Hüten · Mützen
Stöcken · Schirmen

günstig decken wollen so berücksichtigen Sie bitte

diese Firma

Iserlohn!
Hörde!
Steele!
Hamm!

Rath
GEVELSBERG
Mittelstr. 3.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller Henkel & Cie. Düsseldorf

Pfosser und Schnittschlosser
gesucht.
Schürhoff & Co.

---

1 Bankschlosser,
1 Hilfsschlosser
und
1 Hilfsarbeiter
für Gießerei sofort gesucht.
Friedr. Bockhacker jr.,
Herdfabrik.

Jüngerer, strebsamer
Packer
für den Versand sofort gesucht.
Gebr. Vollmann,
Metallwarenfabrik
Gevelsberg.

Arbeiterinnen
sofort gesucht.
Schmidt & Glörfeld
Kölner Straße 15.

Einige ältere und jüngere
Schleifer
für Fahrradteile gesucht.
Caure & Thun.

Mehrere
Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Wilh. Schmidt
Villa.

Ein erfahrener
Anstreicher-gehilfe
sofort gesucht.
Gustav Lunau,
Südstraße 7.
Fernsprecher 552.

Zu baldigem Eintritt sucht nicht zu
junge Stütze
für alle Hausarbeiten bei guter Behandlung u. Entlohnung.
Frau Sanns,
Lennep (Rhld.)

Jüngerer
Packer
für Versand,
Glüher
und
Mädchen
für Bohrmaschine gesucht
Köllmann & Vorlaender.

Frau od. Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Frau Jul. Schmitt,
Mittelstraße 53.

Ehrl. Lehrmädchen
gegen sof. Lohn gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Sauberes
Zimmermädchen,
sowie jüngeres
Drittmädchen
gegen hohen Lohn in Gasthof sofort gesucht.
Frau Kirberg,
Silberfeld, Island 21.

Ordentliches Mädchen
für Haushalt gesucht. Selbst Gelegenheit sich im Schneidern auszubilden.
Frau E. Jäcker,
Westfir. 23, p. links.

15½jähriges Mädchen
sucht Lehrstelle
in einem Kontor oder Geschäft. Briefe unt. O. A. 100 an die Geschäftsstelle.

Empfehle mich im
Stricken von Strümpfen
E. Fränz, Hellerweg 85.

Mütterberatungsstunden

(eingerichtet vom Vaterl. Frauenverein)

finden statt:

Für Gevelsberg: Donnerstag nachm. von ¼4—5 Uhr, Mittelstraße 17;

für Vogelsang: Freitag nachmittags von 4—5 Uhr in der Uferschule.

In den Mütterberatungsstunden wird für hoffende Frauen, Säuglinge und Kleinkinder unentgeltlich ärztliche Untersuchung und Ratserteilung gewährt. Die Mütter können daselbst das Gedeihen ihrer Kinder dauernd beobachten lassen und sich über die Ernährung und Pflege der Kinder Aufschluß erholen.

Gevelsberg, den 17. Oktober 1921.

Der Bürgermeister: Müller.

Konservatorium der Musik Gevelsberg.
Leitung: Direktor Winterhoff.

IX. Schüler-Vortrags-Abend

Sonntag, 23. Oktober 1921, nachm. ½5 Uhr, im Saale des Hotel „Zur Hasle".

Karten im Vorverkauf im Zigarrengeschäft Kessler, Hotel „Zur Hasle" u. bei den Schülern zu 3 Mk., an der Kasse 4 Mk.

Der Reinertrag ist für begabte, unbemittelte Schüler bestimmt.

Weil
Bester Stift für die Schicht

nur aus amerikanischem Kentuckytabak hergestellt wird, der in Dollars bezahlt werden muss, kostet er **jetzt 3.— Mark.**

Tabakfabrik
Friedrich Dettmar Cramer
G. m. b. H. **Bochum** Gegr. 1725.

Der Kohlenstaub in der Luft
ist der ärgste Feind der Haut.

Er macht die Haut grau und unsichtbar, ruft Mitesser, Pickel, Pusteln hervor. Rich-Seesand-Kernseife hebt die Haut von allen Unreinheiten, macht sie blumenzart und sammetweich. In sämtlichen Geschäften zu haben.

Tonhild Theater Mittelstr. 36.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr:

Der Mann im Dunkel.

Der III. Teil des Abenteuerfilms:

„Die Jagd nach dem Tode".

Eine Reihe abenteuerlicher Begebenheiten halten den Besucher dauernd in Spannung.

Ferner das grandiose Schauspiel:

Liebe.

Hauptrolle: **Reinh. Schünzel, Manja Tzatschewa.**

Liebe! Urgewalt verkörpert dieses Wort, läßt gut und böse im Menschen erzittern, gibt Verheißung, fragt nicht nach Dank und Lohn. Liebe, — Haß . . . Leidenschaften, die ewig die Menschen aufpeitschen, Glück und Unglück bringend . . .

Für die Uebergangszeit

empfehlen

Gas-Radiatoren-Oefen,
Zimmerheizöfen
für Gas und Kohle;

ferner zum Verwiegen von Kartoffeln:

Dezimal-Wagen
in allen Größen nebst Gewichten.

Carl Schönebeck & Sohn
Mittelstraße 70.

Ich suche zu kaufen:

1 Fallhammer, 100—150 kg Bärgewicht
1 Knippe (Schwanenhals)
1 Parallel-Schraubstock
1 Drehbank (2 m Bett mit Zug und Leitspindel)
1 Friktions-Presse, 3—400 kg Druck
1 Metallsäge mit Prisma-Führung.

Briefe unter M. S. 3000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jüngeres, sauberes
Mädchen
für sofort gesucht.
Frau Rud. Backhaus,
Mittelstr. 53.

Properes
Mädchen
für einige Morgenstunden gesucht.
Mittelstraße 68, I.

Sinner

Backpulver
Liköre PARA, Curaçao, Cherry-Brandy, Vivat (altpreußisch. Magenlikör)

die allgemein beliebten
Qualitäts-Marken!